Warum denn das Fernsehen verteufeln?

Autor(en): **Moser, Jürg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 30

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-613875

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Warum denn das Fernsehen verteufeln?

VON JÜRG MOSER

Ohne Fernsehapparat, sagte er, könnte er sich sein Leben gar nicht mehr vorstellen. Dank des Fernsehapparats kenne er fremde Länder, fremde Völker und fremde Sitten. Weil ihm nicht nur das Geld, sondern auch die Zeit fürs Reisen fehle, vermittle ihm das Fernsehen eine Welterfahrung, die zu sammeln ihm sonst unmöglich wäre.

Dank des Fernsehapparats sei er, sagte er, schon bei chirurgischen Operationen dabeigewesen, wozu er persönlich so wenig Gelegenheit gehabt hätte wie beispielsweise zum Blick durch ein Rasterelektronenmikroskop oder zur Teilnahme an der Hochzeit von Lady Diana und Prinz Charles. Auch habe er über den Bildschirm viele bekannte Persönlichkeiten kennengelernt, Politiker zum Beispiel und Künstler, Wissenschaftler und Philosophen, Sportler und Wirtschaftskapitäne. All diese interessanten Leute zu kennen, die das Bild der heutigen Welt prägen, sei ihm äusserst wichtig. Man erfahre nicht nur, was sie sagen, sondern auch wie sie denken, wie sie sich bewegen, manchmal sogar, wie sie als Privatmenschen leben.

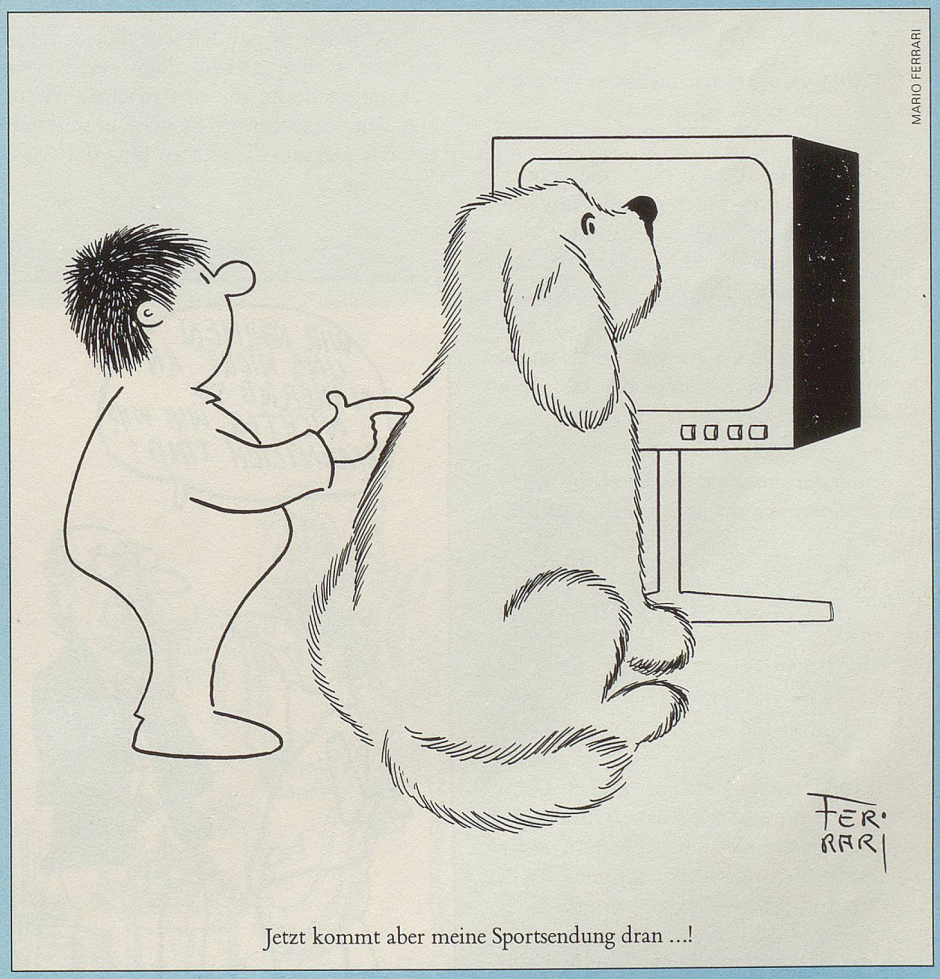
Er sagte, das Fernsehen zeige nur Menschen, die ihre Anliegen in konzentrierter Form vortragen, weshalb man dieses Konzentrat nicht selbst in mühsamer und zeitaufwendiger Weise aus dem Alltagsgeschwätz herausfiltern müsse. Ausserdem frage er sich, wer ohne Fernsehen schon mit all diesen wichtigen Leuten in Kontakt käme. Von grossem Vorteil sei, dass das Fernsehen in entsprechenden Sendungen auch zeige, was und vor allem wie die Durchschnittsmenschen denken.

Wer das Fernsehen verteufle, sagte er, verkenne die Realität. Schliesslich sei es wertvoller, einen interessanten Fernsehfilm zu sehen als einen billigen Heftchenroman zu lesen oder im Wirtshaus zu jassen. Das Fernsehen biete viele überraschende Anregungen, man werde mit Dingen und Themen konfrontiert, denen man sonst kaum begegnen würde.

Die isolierende Wirkung des Fernsehens, sagte er, fördere den Konsum-Passivismus. Aber diesen kleinen Nachteil dürfe man nicht überbewerten. Wo Licht sei, gebe es auch Schatten.

Er sagte, ihm sei die Unterhaltung durch das Fernsehen kein Dorn im Auge. Ein Wissenschaftler habe in einem Buch geschrieben, das am Fernsehen vorgestellt wurde, die heutige Zivilisation amüsiere sich vor dem Fernsehapparat zu Tode. Das stimme zwar, aber ebenso liesse sich auch sagen, früher habe man sich zu Tode geschuftet. «Alle Menschen leben sich zu Tode», sagte er, «und warum die harte Schufterei wertvoller als das angenehme Amüsement sein soll, das bleibt mir persönlich ein Rätsel. Aber auch dieses Rätsel wird mir das Fernsehen sicher eines Tages in einer entsprechenden Sendung beantworten.»

LUFTSEILBAHN
Chäserrugg
UNTERWASSER
Ein Erlebnis täglich bis 5. November!



Jetzt kommt aber meine Sportsendung dran ...!

Die Fernseh-Ansagerin ...

... an der Kreuzung, als die Ampel auf Rot schaltet: «Guten Abend, meine Damen und Herren.» *ks*